

Der 3. August 1895 sollte das Leben in und um Münsingen entscheidend verändern: Wilhelm II., König von Württemberg, unterzeichnet die Ermächtigung für die Enteignung von Grundstücken auf dem Münsinger Hardt. Mit dieser Unterschrift ist die Diskussion um den Standort des „Gefechtsschießplatzes für das XIII. Königlich Württembergische Armeekorps“ entschieden. Münsingen erhält den Vorzug vor Nellingen und Böhmenkirch. Grund dafür: Innerhalb des vorgesehenen Areals liegen nur vier Höfe: Ludwigshöhe, Bäumlesburg, Achenbuch und Heroldstetten. Bei den beiden anderen Standorten hätten jeweils ganze Dörfer dem geplanten Manövergelände weichen müssen. Knapp fünf Millionen Mark zahlt der Reichstag für das insgesamt 3.669 Hektar große Gelände auf der Mittleren Alb. Bereits am 24. Oktober 1895 findet das erste Scharfschießen statt. Praktisch zeitgleich beginnt der Bau der ersten Baracken im Alten Lager. Zunächst aber steht den Soldaten nur ein Zeltlager zur Verfügung.

Im Jahr 1897 weihen die Militärs die ersten Wirtschaftsgebäude, die Generalwohnung und die Mannschaftsunterkünfte ein. Nach der Jahrhundertwende stehen neben zahlreichen Quartieren und Stallbaracken zudem zwei Beobachtungstürme auf dem Schießplatz zur Verfügung. In der dritten und letzten größeren Bauphase vor dem Ersten Weltkrieg werden noch einmal knapp 600.000 Mark ausgegeben. Unter anderem für das Schlössle für den Kommandanten, einen Scheibenhof, das Proviantamt und einen beschusssicheren Unterstand für die Bewohner der Ludwigshöhe. Hautnah erleben die Äbler die Anfänge der deutschen Luftfahrt. Von 1908 landet alljährlich eine Luftschiffabteilung aus Berlin mit ihren Fesselballons auf dem württembergischen Platz.

Dann beginnt der Erste Weltkrieg: Ende August 1914 stellt das Kriegsministerium die 54. Reserve-Infanteriedivision auf dem Hardt auf. Die Kämpfe während des Krieges fordern ständig Nachschub. Für immer neue Ausbildungs- und Einsatzeinheiten wird der Übungsplatz Durchgangsstation in „Schwäbisch Sibirien“. Gleichzeitig entstehen in Münsingen große Kriegsgefangenenlager. 800 Franzosen sind die ersten Ausländer, die dort untergebracht werden. Siege an der Ostfront bringen Tausende von Soldaten in Gefangenschaft. Die Militärs bauen weitere Lager für Russen, Italiener und Serben.

Nach dem Ersten Weltkrieg nutzen lange Zeit nur noch vereinzelt Soldaten den Übungsplatz, so genannte Freiwilligenabteilungen und paramilitärischen Kampfverbände. Erst Ende der 1920er-Jahre finden wieder verstärkt Manöver auf dem Gelände statt.

Adolf Hitler lässt nach seiner Machtübernahme 1933 das Heer verstärken. Das macht sich auf dem Münsinger Truppenübungsplatz bemerkbar, wo die Wehrmacht immer mehr übt. Noch im selben Jahr besucht der Reichskanzler die Herbstübung der württembergischen Truppen auf der Schwäbischen Alb. Zwei Jahre später gibt es Gerüchte über eine Vergrößerung des Platzes. Tatsächlich: Anfang 1937 kommt die schreckliche Nachricht des Uracher Oberamtes über die Räumung des Dorfes Gruorn, dessen gesamte Markung dem Truppenübungsplatz zugeschlagen wird. Mit vielen Eingaben und zahlreichen Gesuchen versuchen die Einwohner, diese Pläne noch abzuwenden. Vergebens. Am 1. März 1939 ist die Umsiedlung Gruorns mit seinen rund 650 Einwohnern fast vollständig vollzogen.

Der Krieg der Deutschen beginnt 1939. Viele Gefangene, die die Soldaten beim Einmarsch in Polen und Frankreich machen, verfrachten die Nationalsozialisten nach Münsingen. Parallel dazu werden immer neue Verbände auf der Alb aufgestellt. In Italien kommt es im Sommer 1943 zum Aufstand gegen Mussolini. Der Duce wird verhaftet und später von den

Deutschen befreit. Danach planen die Militärs die Aufstellung zuverlässiger italienischer Verbände, die nach deutschen Grundsätzen ausgebildet werden sollen. In Münsingen setzen die Generäle diese Pläne zuerst um. Im September 1943 kommt der Befehl zur Aufstellung der 4. italienischen Gebirgsdivision „Monte Rosa“ auf der Mittleren Alb. Mussolini reist persönlich nach Münsingen, um die neue Division unter die Lupe zu nehmen. Einer der letzten deutschen Verbände, die die Wehrmacht im Alten Lager aufstellt, ist die 78. Infanterie- und Sturmdivision, die im November 1944 das Hardt in Richtung Ostfront verlässt. Danach ruft der übergelaufene Ex-General der Roten Armee, Andrej Wlassow, die nach ihm benannte Division in Münsingen ins Leben, die in erster Linie aus russischen Gefangenen besteht. Diese „Befreiungsarmee“ macht sich im Februar 1945 Richtung Weichselfront auf.

Über die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs auf dem Truppenübungsplatz ist wenig bekannt. Als im April 1945 die Amerikaner einmarschieren, machen sich die letzten deutschen Soldaten aus dem Staub. Die US-Einheiten finden ein verlassenes Lager vor. Nur wenige Wochen dauert die amerikanische Ära auf der Alb. Im August 1945 übernimmt die französische Besatzungsmacht das Kommando.

Die ersten Soldaten der Bundeswehr stellen sich 1957 in Münsingen vor. Zwölf Jahre nach Kriegsende üben 1957 erstmals wieder deutsche Soldaten auf dem Hardt. Wenig später eröffnet die Bundeswehr im Alten Lager ein Verbindungskommando. In den folgenden Jahren lässt sie das Straßen- und Wegenetz erweitern. Außerdem richten die Militärs ein Fernmeldenetz ein und bauen im Oberheutal einen Verladebahnhof. Für Schlagzeilen sorgt der Truppenübungsplatz vor allem durch Unglücksfälle. Zwei Tote und zahlreiche Verletzte gibt es am 3. Oktober 1983, als bei einem Schauschießen zwei Granaten in die Zuschauermenge fliegen. Fünf Jahre zuvor wäre es fast zur Katastrophe gekommen, als sich bei einem Übungsflug über den Platz eine Garbe aus der Bordkanone eines Starfighters löste und mehrere Häuser in der Gemeinde Seeburg durchsiebte.

Die deutsche Wiedervereinigung 1990 bringt entscheidende Veränderungen. In ganz Deutschland bauen die ehemaligen Besatzungsmächte ihre Truppen ab. So auch die Franzosen, die sich 1992 von der Alb verabschieden und den Münsinger Truppenübungsplatz an die Bundeswehr zurückgeben. 30 Soldaten und 130 zivile Mitarbeiter betreuen die bis zu 20.000 Uniformierten aus ganz Europa, die jährlich auf den Platz zum Üben kommen. Auch Polizei, Bundesgrenzschutz, Feuerwehr und Technisches Hilfswerk nutzen regelmäßig Teile des 6.700 Hektar großen Areals. Wappen des Truppenübungsplatzes. Am 21. Februar 2002 teilt die Hardthöhe in Bonn völlig überraschend mit, dass einer der größten Truppenübungsplätze Deutschlands geschlossen werde. „Ende 2005 ist dort Schluss“, ordnet Verteidigungsminister Rudolf Scharping an.

Der letzte Schuss fällt am 9. Dezember 2004. Rund zwölf Monate danach verlassen Kommandant Oberstleutnant Dieter Kargl und die restlichen Soldaten das Lager. Damit endet nach 110 Jahren die wechselvolle Geschichte des Truppenübungsplatzes.

Quelle: <http://www.garnisonsstadt.de/html/truppenuebungsplatz.html>

Arbeitsauftrag:

1. Vergleichen Sie die geschichtliche Darstellung des Truppenübungsplatzes mit den Darstellungen über die Geschichte Deutschlands in Ihrem Buch. Inwiefern kann man bei dem Truppenübungsplatz von einem Spiegel der Deutschen Geschichte sprechen.